

kauf unterstützt gefunden zu haben, daher der Mangel an Verbindung unter ihnen, um in solchen Fällen gemeinsam dem Uebel durch gegenseitige Unterstützung entgegen zu wirken."

"Beiden Uebeln ist schwer zu begegnen. Die Launen des Handelsmannes haben ihre Zeit, und das Geschick der Spanischen Anleihe ist nicht ohne Nutzen gewesen; aber so aufmunternd sind immer noch nicht die Zeiten, daß er mit seinem Gelde in den Kreis der Producenten sich begiebt, indem er Grundstücke kauft. Der Staat kann bei so großer Schuldenlast nicht an Verwendung von Geldern zu Magazinen denken. Gegen Einfuhrverbote erheben sich sogar Verträge, und es muß bei einer geringen Einfuhrabgabe bleiben."

"So ist denn nur auf neuen Wegen Rettung zu hoffen, und Jeder mag nun seine Vorschläge mittheilen. Ich eröffne die Reihe mit einem Plane, wie der Staat ohne Geld und doch mit reeller Sicherheit Vorschüsse geben und dadurch der Verschleuderung des Getreides vorbeugen kann, wie er Magazine errichten kann ohne Gebäude, ohne Wurm- und Mäusefraß. Mein Vorschlag erfordert die Schöpfung eines neuen Papiergeldes unter dem Namen Magazinscheine, zu einem Thaler das Stück, damit sie den leichtesten Weg durch den Verkehr ohne viele Umwechsolung gehen. Es wird dem Staate weder eine Verpflichtung aufgebürdet, das Getreide dafür anzunehmen, mit seinem Risiko aufzubewahren und zu verkaufen, noch werden die Producenten gezwungen, es zum jetzigen geringen Marktpreise dem Staate hinzugeben, vielmehr sollen sie durch dieses zinslose Darlehn nur in den Stand gesetzt werden, ihren Vorrath zu bewahren. Dieser Vorrath bleibt auf dem Boden der Producenten ihrer eigenen Sorge anvertraut, und nur über die Erhaltung der ver-

pfändeten Scheffelkath wachen die überall vorhandenen Steueraufsieher. Im Verhältniß, wie er verkauft, muß er die empfangenen Magazinscheine zurückzahlen. Für die Sicherheit des Staats steht das Gut ein; nur der schon fertige Banqueruttirer könnte hier einigen Schaden thun. Für Pächter könnten die Gutsbesitzer, wenn sie wollten, einstehen, die an ihrer Erholung ein Interesse nehmen, und sich von ihren Umständen näher zu unterrichten Gelegenheit haben."

"Daß diese Magazinscheine pari bleiben, fordert das Interesse aller, und ist auch leicht zu erreichen, wenn der Staat sich das Recht vorbehielte, im Falle des Herabsinkens dieser Scheine, etwa den achten Theil des verpfändeten Getreides gegen solche Scheine zu verauctioniren. Auch müssen sie etwa bei Löhnung und dergleichen angenommen werden, nicht nur auf dem Lande, sondern auch bei Zahlungen von Abgaben. In jedem Falle haben sie das vor allem andern Papiergelde voraus, daß ihr voller Werth in dem, was Allen nothwendig, stets vorhanden ist und daß sie mit diesem Vorrathe zu existiren aufhören und vernichtet werden. Und dieser Termin tritt vielleicht eben durch ihr Daseyn schon nach den nächsten Monaten ein. Die Preise steigen, die Producenten haben ihre mühsam erarbeiteten Vorräthe bewahrt und das Ausland muß reichlich bezahlen, was es jetzt verschmäht oder zu Spottpreisen an sich reißt."

Das sind Magazinscheine, und wer etwas Besseres angiebt, soll gelobt werden.

So weit der Artikel der Berliner Zeitung, dessen Wesentliches von Leipzig ausgegangen ist. Vielleicht wird der schöne und gemeinnützige Plan, nachdem er aus der Fremde zu uns zurückkehrt, nun mehr, als bei seinem ersten Entstehen, beherzigt. Mr.